

Miguel Bonnefoy: „Der Traum des Jaguars“

Venezuelas Wirren

Von Dirk Fuhrig

Büchermarkt, 03.09.2025

Eine Familiensaga aus Venezuela: Der französische Schriftsteller Miguel Bonnefoy erzählt in „Der Traum des Jaguars“ von der wechselvollen Geschichte zwischen Diktatur und Revolution in der Heimat seiner Vorfahren.

Maracaíbo, Millionen-Stadt am südlichen Rand der Karibik. Die der Küste vorgelagerten Inseln Aruba und Curaçao klingen heute nach Luxus und Weltläufigkeit. Im Jahr 1914 wurde dort Petroleum entdeckt.

„Die schwarze Sintflut war nicht zu stillen. Neun Tage lang regnete es Erdöl, ununterbrochen. Es heißt, aus diesem ersten Bohrloch seien täglich unkontrolliert hunderttausend Barrel geflossen.“

In diesem für den Aufstieg Venezuelas zu einem der weltweit bedeutendsten Rohstoff-Länder so entscheidenden Moment lässt Miguel Bonnefoy seinen Roman beginnen.

„Die Entdeckung des Erdöls veränderte alles. Die Stadt verwandelte sich zur selben Zeit wie Antonio. Was noch wenige Monate zuvor nur ein Dorf gewesen war, in dem Fischer und Ährenleser lebten, wurde mit dem Einzug gewaltiger Kolonnen gieriger Menschen über Nacht zu einer Art Babel.“

Aufstieg und Fall der Stadt Maracaíbo

So wie das Örtchen Maracaíbo schlagartig zu einer Industrie-Metropole wird, so steigt Antonio, der Urahn der Familie, deren Schicksal im Roman erzählt wird, vom Waisenkind zu einem berühmten Arzt auf.

„Mit vierzehn Jahren war er bereits groß gewachsen, hatte breite Schultern, eine glatte Stirn und strahlte jene natürliche Autorität aus, für die er später während der Diktatur berühmt werden sollte.“

Solche dramaturgisch wirkungsvollen Vorausblicke und Vorwegnahmen sind typisch für den Stil des Schriftstellers Miguel Bonnefoy, der bereits ein knappes Dutzend Romane und

Miguel Bonnefoy

Der Traum des Jaguars

Aus dem Französischen von Kirsten Gleinig

Eisele

288 Seiten

24,00 Euro

Erzählungen veröffentlicht hat. Sohn eines linken Aktivisten aus Chile und einer Diplomatin aus Venezuela, ist er überwiegend in Frankreich aufgewachsen.

Seine Bücher, die er auf Französisch schreibt, handeln vom Auswandern und dem Leben zwischen verschiedenen Kontinenten. Argentinien, Chile und nun, in diesem ersten ins Deutsche übersetzten Roman „Der Traum des Jaguars“: Venezuela. Bonnefoy verknüpft sehr geschickt persönliche Geschichten und die politische Geschichte. Über drei Generationen hinweg schildert er die Lebenswege von Antonios Nachkommen bis hin zu einer jungen Frau, die den symbolisch zu verstehenden Vornamen Venezuela trägt. Sie träumt nur von einem: von Paris, Stadt des Wohlstands, des Friedens, der Eleganz und der Freiheit.

Es ist der Traum von der Überwindung der wirtschaftlichen Not und politischen Unterdrückung. Das gesamte 20. Jahrhundert hindurch bis in die unmittelbare Gegenwart wurde Venezuela von Regime-Wechseln durchgeschüttelt. Nach dem Ölboom versank das Land in Korruption - und leidet unter einer Abfolge autokratischer Regierungen; erst rechte, dann linke Diktaturen:

„Damals wusste das Land noch nicht, dass dieser Mann, der sechs Jahre später eine Partei gründen und Präsident der Republik werden würde, derselbe wäre, der eine der gewaltigsten Krisen auslösen und Millionen von Menschen ins Exil treiben sollte.“

Gemeint ist Hugo Chávez. Im Zuge seiner „Bolivarischen Revolution“ wurde ab 1999 nicht nur die Ölindustrie, sondern auch der mühsam erarbeitete Besitz einst armer Auswanderer verstaatlicht.

„Von da an gehörten die Ländereien mit den Magnolien, auf die sich einst der Reichtum des armen Sohns von Minenarbeitern aus Sardinien gegründet hatte, der Revolution. Wie vereinbart wurde ein neues Bauernkollektiv gegründet.“

Wundervoll klingende Sprache

Die Kollektivierung der Landwirtschaft führte auch in Venezuela ins Desaster. Chávez, Hoffnungsträger eines „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“, regierte zunehmend mit harter Hand. Sein Nachfolger Nicolás Maduro hat das Land endgültig ins Elend geführt.

Die Namen der beiden Staatspräsidenten werden im Roman nicht genannt. Das ist das Geschickte an der literarischen Methode Miguel Bonnefoys: Er vermeidet das vordergründig Politische. Seine Protagonisten sind von ihren persönlichen Wünschen und Sehnsüchten getrieben. Den äußeren Umständen begegnen sie durch Tatkraft, Durchsetzungsfähigkeit - oder die Flucht nach Europa.

Diese subtile Einordnung ins zeitgeschichtliche Umfeld ist für wenig mit Venezuelas Entwicklung vertraute Leser mitunter nicht sofort zu entschlüsseln. Dass die Lektüre dadurch nicht mühsam erscheint, liegt an der bezaubernden Sprache, die Kirsten Gleinig wundervoll klingend ins Deutsche gebracht hat.

Bonnefoy bettet den familiären Entwicklungsroman in märchenhafte Elemente ein, die man als Referenz an den „magischen Realismus“ interpretieren kann. Die Gefühlswelt seiner Protagonisten beschreibt er ebenso sinnlich und anschaulich, ohne dabei schwärmerisch

oder kitschig zu werden, wie die Natur- und Stadtlandschaften, die Tier- und Pflanzenwelt. All das spielt eine Rolle im synästhetischen Kosmos dieses literarischen Verführers. „Der Traum des Jaguars“ ist ein gewaltiges Panorama - eine Geschichte Venezuelas und eine berührende Familiensaga.